

Weites Land

Eine Tasse ist nicht nur eine Tasse, ist nicht nur eine Tasse, ist nicht nur eine Tasse. Sondern sie ist auch ihr eigenes Spiegelbild, sie ist das Spiegelbild des sie umgebenden Raumes, sie ist das Licht, das sie reflektiert, sie ist ihr eigener Schatten sowie der Schatten, den sie auf andere Gegenstände wirft. Sie ist eine Form, die zu einer bestimmten Zeit in einer bestimmten Region von bestimmten Personen unter bestimmten Umständen entworfen wurde. Sie ist aus Fayence, Porzellan oder Kunststoff. Aus einem Material, das zu einer bestimmten Zeit in einer bestimmten Region von bestimmten Personen unter bestimmten Umständen hergestellt wurde. Eine Tasse ist die Beschaffenheit des Raumes, der sie umgibt. Sie ist die Jahreszeit und der Tag und die Stunde in der sie erscheint. In ihr ist eine Unendlichkeit von Bezügen und Bedingungen enthalten. In einer Tasse ist die Welt enthalten und im Bild einer Tasse ist das Bild der Welt enthalten.

Das Kind - ebenso wie der paläolithische Jäger - zeichnet und malt Personen, Tiere, Dinge, um Macht über sie zu bekommen. Weil man besitzt, was man durch Darstellung bannen kann. Und so ist auch die Darstellung einer einzigen Tasse die Aneignung der ganzen Welt. Aneignung der Welt durch Darstellung: Das kann man über alle realistische Kunst sagen. Aber realistische Kunst ist immer zweierlei: *abbildende* Kunst und *bildende* Kunst. Ein realistisches Bild *bedeutet* etwas und *ist* zugleich etwas.

Die Besonderheit und Individualität eines Künstlers erkenne ich daran, wie sich in seinen Werken Bedeuten und Sein, das heißt Bewusstes und Unbewusstes, das heißt Thema und Form zueinander verhalten.

In den Bildern von Petra Levis fallen mir dazu folgende Besonderheiten auf:

Petra Levis ist nicht vor die Entdeckung der gegenstandslosen Kunst zurückgegangen, sondern sie hat vielmehr deren formale Errungenschaften aufgenommen und verarbeitet: Anders als die klassischen Realisten, die zwischen wichtigeren und unwichtigeren Gegenständen unterscheiden, indem sie die einen genauer, die anderen ungenauer, die einen formalisierter, die anderen flüchtiger malen, stellt Petra Levis nämlich alles was auf ihren Bildern zu sehen ist, auf die gleiche Abstraktionsebene. Vordergrund und Hintergrund, Hauptobjekt und Nebenobjekte. Kein Teil wird durch erhöhte oder verminderte Malweise bevorzugt oder benachteiligt.

Diese Einheitlichkeit der Abstraktionsebene, die Gleichbehandlung und Gleichwertigkeit aller Teile der Bildfläche geht einher mit der Verwandlung der dargestellten Gegenstände in abstrakte Flächen. Das Bild kann gleichzeitig als ein gegenständliches und als ein ungegenständliches gesehen werden. Deshalb ist für seinen formalen Zusammenhang des Bildes auch unwesentlich, ob die dargestellten Objekte ganz oder nur in Ausschnitten zu sehen sind oder durch den Bildrand an- oder abgeschnitten werden.

Eine weitere Eigenschaft dieser Bilder ist, dass man ihnen trotz aller realistischer Perfektion ansehen kann, *wie* sie gemacht wurden. Das ist künstlerische Absicht. Der Betrachter soll bei näherem Hinsehen erkennen können, dass es sich um Malerei handelt und nicht um eine technische Reproduktionsmethode. So wird der Betrachter von der Gegenständlichkeit der Darstellung beeindruckt, behält aber durch die Einsicht in deren Herstellungsweise immer eine gewisse Distanz und damit seine Freiheit dem Kunstwerk gegenüber. Und insofern ist die Wahl der im doppelten Wortsinn transparenten Aquarell-Technik Folge einer künstlerischen Konzeption: Diese Bilder stellen dar; sie imitieren nicht.

Die Malerei von Petra Levis ist realistisch aber nicht fotorealistisch. Ein realistisches Bild stellt reale Gegenstände dar. Ein fotorealistisches Bild stellt ein Foto dar, das Gegenstände darstellt. Fotorealismus ist eigentlich Bild im Bild. Aber Petra Levis geht nicht von Fotos mit fotografierten Objekten, sondern immer von realen Objekten aus.

Die Malerin beginnt jedes Bildprojekt mit der genauen Ausarbeitung eines Konzeptes und dieses *Drehbuch* gibt dann alle weiteren Arbeitsschritte vor. So beginnt ihre künstlerische Arbeit lange *vor* dem eigentlichen Malen mit Farbe und Pinsel. Die zu malenden Gegenstände werden thematisch ausgesucht, zusammengestellt und ihre Positionen minutiös ausgearbeitet. Auch der Einfall des Lichts und der dazu gehörige Schatten sind berechnet und genau so gewollt, wie sie uns schließlich im Bild begegnen.

Bildaufbau, Blickwinkel, Beleuchtung, Blende, das erinnert an den Aufbau eines Filmstills. Und wirklich sind Petra Levis' Bilder vom Film inspiriert. Das gilt besonders für ihre Serien von Einzelbildern, die als Ganzes eine Handlung darstellen. Ein reizvolles Beispiel für den Rückeinfluss des Films auf die Malerei.

Überhaupt entsteht Kunst nicht im kulturellen Niemandsland. Kunst kommt immer von Kunst und Malerei ist immer auch auf vorausgegangene Malerei bezogen. Petra Levis bezieht sich auf die amerikanischen Realisten (von Winslow Homer bis Wayne Thiebaud). Und das nicht nur auf Grund biographischer oder ästhetischer Vorlieben und Übereinstimmungen, sondern auch wegen der pragmatischen Haltung dieser Künstler zu ihrem Beruf. Eine Kunst, die bei aller ästhetischen Überhöhung, die Wirklichkeit so akzeptiert, wie sie ist.

Michael Haussmann, 2007